

Ein Zeichen der Solidarität

Autor(en): **Reinmann, Eduard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **41 (1994)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-368474>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zivilschutz Steffisburg

Straff und muskulös

pd. Steffisburg. Der Ortsleitungsstab des Zivilschutzes Steffisburg unter der Leitung von Ortschef Willi Wülser überarbeitete im Mai die gesamten Planungen und Ernstfalldokumentationen. Im Rahmen des neuen Leitbildes Armee, Zivilschutz und Feuerwehr 1995 scheint der Zivilschutz Steffisburg gerüstet zu sein.

Ab Januar 1995 ist der Zivilschutz in die vier Gruppen Stabsdienste, Schutz, Hilfe und Logistik aufgeteilt. Ein neues Glied in den Stabsdiensten Steffisburg ist die Gruppe Information, Presse, Information und Kanzlei unter der Leitung von Antonio E. Fux, Sekretär im Ortsleitungsstab.

Aufgrund der Zusammenlegung der Feuerwehr mit einzelnen Bereichen des Zivilschutzes, den Ernstfalldokumentationen und den Tätigkeiten in der Gemeindeführungsorganisation (GFO) gab es wichtige Elemente zu besprechen. Durch die neuen Entlassungsrichtlinien – aus der Armee mit 42, aus dem Zivilschutz mit 52 Jahren –, waren die Personalbestandeslisten ein wichtiges Thema. Ortschef Willi Wülser bestätigte den Führungskräften, dass mit den neuen Orientierungs- und Einteilungsrapporten die Zivilschutzpflichtigen ihren beruflichen und persönlichen Wünschen entsprechend eingeteilt werden können. «Das persönliche Gespräch mit jedem neu Eingeteilten zeigt sich als sehr positiv», betonte Wülser.

Mit dem Bezug des neuen Gemeindehauses Steffisburg im nächsten Jahr wird der Zivilschutz seinen neuen Kommandoposten einrichten können. Hier ist es wichtig, dass sich die Zivilschutzbehörden mit Partnern der anderen Gemeinden absprechen können. So besuchte die ganze Crew den neuen Ortskommandoposten Zweisimmen und liess sich durch Hanspeter Grossen über seine Gedanken zur Führung eines Kommandopostens informieren. Während seines Besuchs in Steffisburg unterstützte der kantonale Kreisinstruktor Walter Marti die Bemühungen der Steffisburger. Genügend kritische Fragen gaben Anlass zum Diskutieren. Wohl mit Spass und doch einer Prise Ernsthaftigkeit wurde die Frage der Quotenregelung von Frauen im Zivilschutz in den Raum gestellt. Klar ist, dass der Zivilschutz Steffisburg in den Reihen ihrer Fachdienste mehr Frauen wünscht. Sinnvolle Einsätze gebe es genügend, sind sich die Stabsmitglieder einig. ▣

Luzerner Zivilschutzeinheiten im Mittलगoms

Ein Zeichen der Solidarität

Luzerner Zivilschützer aus den Gemeinden Langnau bei Reiden und Rickenbach leisteten vom 16. bis 20. Mai Instandstellungsarbeiten im Mittलगoms. Das Gebiet war beim Unwetter vom 24. September 1993 schwer heimgesucht worden. Der Rotten – so wird die Rhone in ihrem Oberlauf genannt – und zahlreiche Seitenbäche waren über die Ufer getreten und hatten verheerende Kulturland- und Erosionsschäden angerichtet.

EDUARD REINMANN

Es regnete in Strömen, als eine vom Luzerner kantonalen Amt für Zivilschutz eingelaufene Journalistengruppe das Schadengebiet besuchte. Der erste Eindruck: Die im Arbeitseinsatz stehenden Zivilschützer focht die Unbill der Witterung wenig an. Im Gegenteil, um warm zu bleiben, arbeiteten sie eher noch schneller und gönnten sich keine Pause. Das Arbeitsprogramm war enorm. Von der ZSO Langnau standen 30 Mann in der Gemeinde Ritzingen im Einsatz und leisteten rund 1000 Mannstunden Arbeit. Am Ritzibach erstellten sie eine massive Holzbrücke, säuberten den Radweg Ritzingen–Gluringen, errichteten oberhalb des Campingplatzes eine Wasserfassung und im Campingplatz schotterten sie die Strasse ein.

Mit 16 Mann war die ZSO Rickenbach vor Ort. Für sie stand die Säuberung von Kulturland und Wald in der Nähe von Reckingen auf dem Programm. Der Rickenbacher Ortschef Peter Koch attestierte den eingesetzten Leuten grosse Motivation. Es war auch nicht schwer gewesen, die Freiwilligen zu finden, hatten doch auf eine erste Umfrage hin rund die Hälfte der 100 ZSO-Eingeteilten ihre grundsätzliche Bereitschaft für diesen Arbeitseinsatz erklärt.

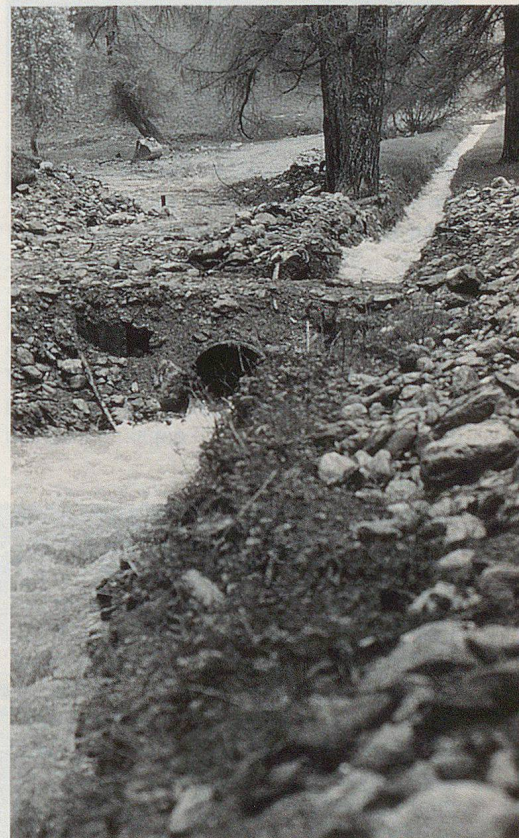
Ein Notstandsgebiet

Elmar Diezig, Gemeindepräsident von Ritzingen, erinnerte daran, dass bereits im Jahr 1987 das Mittलगoms vom Unwetter heimgesucht worden war. Damals entstanden Schäden in der Höhe von zwei Millionen Franken. Aufgrund der restriktiven Mittelpolitik von Bund und Kanton müsste die Gemeinde an die Schadenbehebung einen Kostenanteil von rund 600 000 Fr. leisten. Eine untragbare Last für die 95 Einwohner zählende Gemeinde mit einem jährlichen Steueraufkommen von 150 000 Franken. Unter diesem Aspekt schritt die

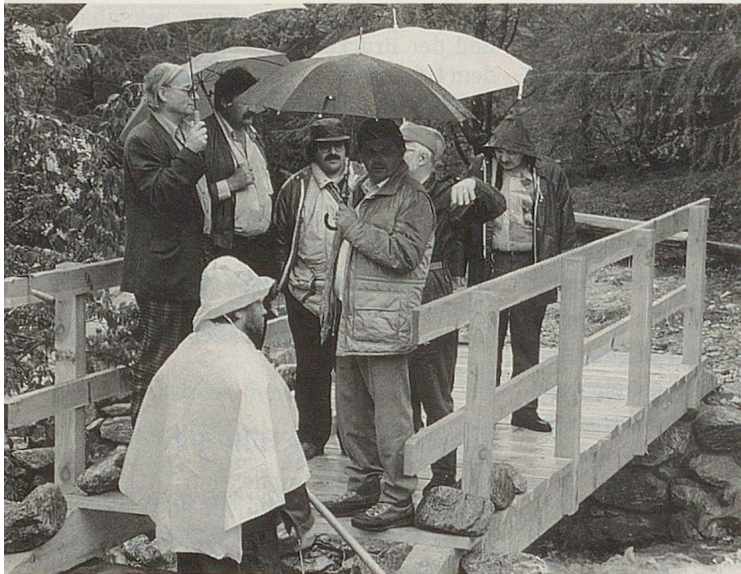
Sanierung des Rotten, seiner Seitenbäche und der Brücken nur zögernd voran. Mit dem Hochwasser vom 24. September 1993 wurde die Schadenlage wiederum verstärkt. Im Herbst stand in erster Staffel die Feuerwehr im Einsatz. Diese wurde von Militär, Freiwilligen und Arbeitslosen abgelöst. Der in dieser Höhenlage früh hereinbrechende Winter setzte den Arbeiten bald einmal ein Ende. Erst nach der Schneeschmelze konnten sie wieder aufgenommen werden. Nun kam der Zivilschutz zum Zug.

Ausserkantonale Hilfe notwendig

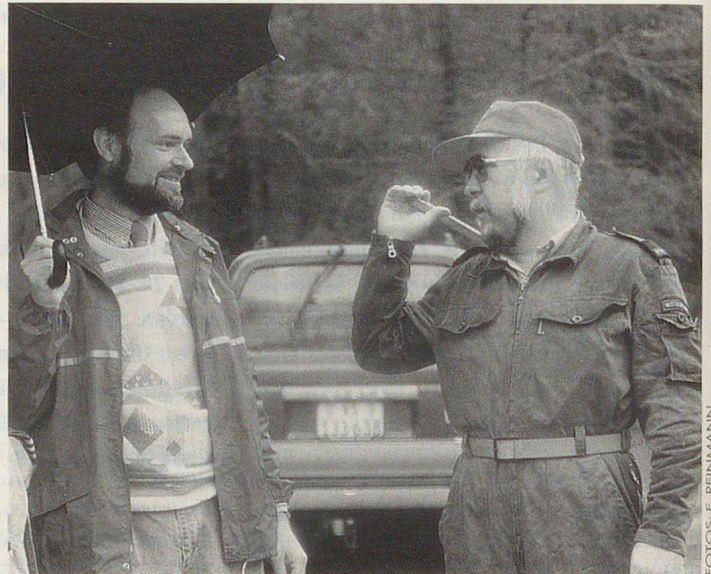
«Nach der Katastrophe vom 24. und 25. September 1993 haben wir im Wallis verspürt, dass das Wort Solidarität einen tieferen Sinn hat», berichtete David Schnyder, Chef des Walliser kantonalen Amtes für Zivilschutz. «Wir bekamen sofort viele Anfragen für Hilfeleistungen und mussten Prioritäten setzen.» Zu Beginn waren denn auch genügend Leute verfügbar, zumal zuerst auf die kantonalen Zivilschutz-Organisationen zurückgegriffen wurde. Mittlerweile standen 69 der insgesamt 132 kantonalen ZS-Organisationen im Einsatz. Hinzu kam die Unterstützung durch 44 ausserkantonale Organisationen. Bisher wurden insgesamt 19 000 Arbeitstage in



Bei Hochwasser überziehen auch kleine Bäche das Kulturland mit riesigen Mengen Geschiebe.



Über einen Zufluss zur Rhone erstellten die Langnauer Zivilschützer eine solide Holzbrücke.

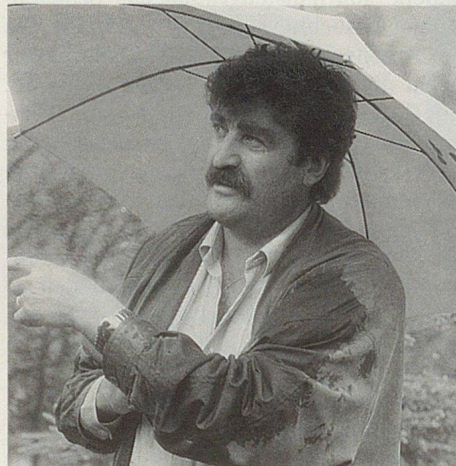


Daniel A. Furrer vom Luzerner kantonalen Amt für Zivilschutz und der Langnauer Ortschef Hans-Georg Graweid.

FOTOS: E. REINMANN



Die harte Arbeit fuhr in die Knochen. Doch die Leute waren topmotiviert.



Der Ritzinger Gemeindepräsident Elmar Diezig: «Aus eigener Kraft können wir die Schäden nicht beheben».

Aufräum- und Sanierungsarbeiten im Kanton Wallis investiert. Ohne weitere ausserkantonale Unterstützung geht es deshalb nicht mehr.

betonte Furrer. «Wenn man gut vorbereitet ist und sinnvoll eingesetzt wird, kennt man keine Probleme, die Leute zu motivieren.»

Taten statt Worte

Dass Zivilschutzeinsätze im Bereich der Not- und Nachbarhilfe nicht nur ein Geben, sondern auch ein Nehmen sind, schilderte Daniel Furrer, Stabsstellenleiter auf dem Amt für Zivilschutz des Kantons Luzern. Der Profit, der aus solchen Einsätzen resultiert, sind die Lehren für das Kader, die sinnvolle Nutzung der Ausbildungszeit und die Erkenntnisse über die körperliche Belastungsmöglichkeit, die sich bei solchen Einsätzen ergeben. Von grosser Bedeutung ist für Furrer auch, dass Zeichen der Solidarität gesetzt werden können. «Zivilschutz-Dienstleistungen für die Gemeinschaft sind im Zunehmen begriffen»,

Brücken der Freundschaft

Der Wert der Zivilschutzeinsätze im Oberwallis lässt sich leicht in Zahlen errechnen und darstellen. Das ist jedoch nur ein Aspekt. Mindestens so bedeutungsvoll sind die zwischenmenschlichen Beziehungen, die geknüpft und die Brücken der Freundschaft, die geschlagen werden. Der Kontakt mit Menschen, die sich den Härten der Natur entgegenstellen und trotz aller Unbill auch von Rückschlägen nicht entmutigen lassen, ist für viele ein nachhaltiges Erlebnis. Bei den «Flachländern» aus dem Luzernbiet reifte zudem das Verständnis für die besondere Situation der Walliser, die unter erschwerten Bedingungen ihren

Zivilschutz ist kein Informations-Stiefkind

rei. Im Zusammenhang mit der Unwetterkatastrophe in Brig wurde die Klage laut, die Einsätze des Zivilschutzes seien von den Medien regelrecht «totgeschwiegen» worden. Dass dem nicht so ist, bewies das Luzerner Kantonale Amt für Zivilschutz mit ihrem Stabsstellenleiter Information, Daniel A. Furrer. An der Pressefahrt ins Mittelland beteiligten sich Journalisten der beiden grossen Luzerner Tageszeitungen «Luzerner Neuste Nachrichten» und «Luzerner Zeitung». Mit dabei war selbstverständlich auch die schweizerische Fachzeitschrift «Zivilschutz», und – last but not least – die «Schweizerische Lehrerzeitung». Das kantonale Amt war zudem dafür besorgt, dass mehrere Lokalzeitungen in den Kantonen Wallis, Luzern und Aargau mit Presseberichten und Fotos bedient wurden. «Gewusst wie», ist ein nicht zu unterschätzender Faktor, wenn gute und umfassende Information gefragt ist. ▽

Zivilschutz umsetzen müssen. «Wir sind gerne hier», sagte Hans-Georg Graweid, Ortschef von Langnau. «Arbeit hat es noch jede Menge.» Und Hansruedi Beck, Gemeindepräsident von Langnau, betonte: «Auch Langnau ist eine finanzschwache Gemeinde. Deshalb haben wir Verständnis für die Sorgen der Walliser. Wir sind stolz, dass wir mit unseren gebundenen Ausgaben diese Dienstleistung erbringen können.» ▽